

Panna Szinger/Zoé Borál/Nikolett Palkovics/Réka Kondacs/Márta Selmeczi/Orsolya Fejér/Gréta Szabó/Márk Istók

Die Sprachbiografie der ungarischen Germanistikstudenten*

Das Germanistische Institut der Eötvös-Loránd-Universität als Teilnehmer des Defetransnum-Projektes¹ arbeitet zusammen mit anderen Instituten an dem gemeinsamen Ziel, ein transkulturelles Lehrbuch über die „Landeskunde“ Deutschlands zu erstellen. Das Zielpublikum sind Germanistikstudenten, die in das Projekt mit einbezogen werden. Als erster Schritt wird die Sprachsituation der Germanistikstudenten beschrieben, die die Studenten selber – hier als Arbeitsgruppe – erarbeitet haben.

Der Aufsatz entstand als gemeinsame Arbeit nach mehreren Diskussionsrunden, die den Zweck hatten, ein knappes, aber doch repräsentatives Bild über die Sprachsituation zu geben.

Erstsprache

Die Erstsprache, häufig auch als Muttersprache bezeichnet, bildet einen grundlegenden Bestandteil der individuellen Sprachbiografie. Die Erstsprache ist die Sprache, die ein Kind in den ersten Lebensjahren in natürlicher Interaktion mit seinen Eltern erwirbt. Dieser Erwerbsprozess verläuft unbewusst, ohne institutionelle Anleitung. Die Erstsprache spielt eine wichtige Rolle in der sozialen und kulturellen Entwicklung. Die Muttersprache ist daher nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern auch ein wichtiger Teil der persönlichen Identität.

Auf sozialer Ebene spielt die Erstsprache eine wesentliche Rolle im Aufbau von Beziehungen und in der Entwicklung von Identität. Kinder nutzen sie, um emotionale Bindungen zu verstärken. Da Familien und Gemeinschaften ihre Werte und Bräuche vor allem sprachlich weitergeben, fungiert die Erstsprache als Kulturträger.

Die Erstsprache stellt ein Fundament für den Erwerb weiterer Sprachen dar. Es liegen Ergebnisse der Zweitspracherwerbsforschung vor, die zeigen, dass die Erstsprache das Erlernen der Zweitsprache nicht behindert und das Beherrschen von mehr als einer Sprache keine Überforderung für die Kinder darstellt.² Ganz im Gegenteil: Kinder, die die Erstsprache gut

* Die Arbeit wurde von Margarethe Jaroslowski (Friedrich-Schiller-Universität Jena) betreut.

¹ Das Projekt *Defetransnum* wird von der Europäischen Union finanziert. Laufzeit: 2025–2029, Homepage: <https://germanisztika.elte.hu/defetransnum>, Projektnummer: 2025-1-FR01-KA220-HED-000357538.

² Vgl. Tracy, Rosemarie: *Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können*. Tübingen: Francke 2008.

kennen, besitzen einen größeren Wortschatz und eignen sich die Grammatik der Zweitsprache schneller an.³

Nach den offiziellen Daten des ungarischen Zentralinstituts für Statistik (KSH) aus dem Jahr 2022 haben 99 % der Ungarn Ungarisch als Muttersprache. Wie die Daten zeigen, haben die meisten Ungarn eine ähnliche Sprachbiografie, was die Erstsprache betrifft. Als wir in unserer Forschungsgruppe diskutierten, konnten wir diese Tendenz ebenfalls bestätigen, denn alle in unserem Umfeld haben Ungarisch als erste Sprache.

Die Erstsprache von Ungarn außerhalb der Staatsgrenzen

Im grenzüberschreitenden Raum gestaltet sich die Situation der Erstsprache deutlich vielfältiger als in Ungarn. In Rumänien, wo die ethnische ungarische Minderheit rund 6 % der Gesamtbevölkerung ausmacht,⁴ finden sich Regionen wie die Kreise Harghita mit rund 85 % und Kovászna mit etwa 74 % ungarischstämmiger Bevölkerung, in denen Ungarisch vielfach als Muttersprache genutzt wird.⁵ In der autonomen Provinz Woiwodina geben etwa 89,18 % der ethnischen Ungarn an, dass Ungarisch ihre Muttersprache ist; etwa 9,69 % dieser Gruppe nennen Serbisch als Erstsprache.⁶ In der Südslowakei schließlich erklärten sich bei der Volkszählung von 2021 etwa 422.065 Menschen als Ungarn, das entspricht rund 7,75 % der Gesamtbevölkerung.⁷ In Transkarpatien machen die ethnischen Ungarn ca. 12–15 % der Bevölkerung der Region aus.⁸

Auch innerhalb von Minderheitengruppen bleibt also die Erstsprache ein zentrales Element der Identität, selbst wenn eine dominierende Amtssprache vorhanden ist. Insgesamt illustriert dies, wie die Erstsprache im grenzüberschreitenden Raum sowohl stabile Wurzeln in familiären und kulturellen Kontexten hat als auch mit Mehrsprachigkeit und Einflüssen der Umgebung zusammenhängt.

³ Vgl. Ahrenholz, Bernt (Hg.): *Deutsch als Zweitsprache. Voraussetzungen und Konzepte für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund*. Freiburg: Fillibach 2008.

⁴ Institutul Național de Statistică (INSSE): *Volkszählung 2021 (Recensământul Populației și Locuințelor 2021)*, <https://insse.ro/cms/ro/content/recens%C4%83m%C3%A2ntul-popula%C5%A3iei-%C8%99i-locuin%C5%A3elor-din-rom%C3%A2nia-runda-2021-rezultate-sintetice>.

⁵ INSSE – *Volkszählung 2021, ethnische Statistiken nach Kreisen (Județe)*.

⁶ Statistisches Amt der Republik Serbien (Republički zavod za statistiku): *Volkszählung 2022 (Popis 2022)*, Tabellen zu Nationalität und Muttersprache („Population by nationality and mother tongue“).

⁷ Statistisches Amt der Slowakischen Republik (Štatistický úrad SR): *Volkszählung 2021*, Kategorie „Population by nationality“, https://slovak.statistics.sk/wps/portal/ext/home!/ut/p/z1/04_Sj9CPykssy0xPLMnMz0vMAfljo8ziA809LZycDB0NLPyCXA08QxwD3IO8TAwNTEz1wwkpiAJKG-AAjgZA_VFgJc7ujh4m5j4GBhY-7qYGno4eoUGWgcbGBo7GUAV4zCjIjTDIdFRUBADse0bP/dz/d5/L2dBISvZ0FBIS9nQSEh.

⁸ Vgl. Csernicskó, István et.: *Hungarians and the Hungarian Language in Transcarpathia*. Törökbalint: Termini 2023, 22, https://real.mtak.hu/162720/1/Hungarians-and-the-Hungarian-Language_2023.pdf.

Aus der Bevölkerungsgruppe der Auslandsungarn kommen viele Germanisten. Diese Studenten haben Ungarisch als Erstsprache, das sie in der Familie erwarben. Ihre weitere Sprache ist die Staatssprache, die sie auf unterschiedlichem Niveau – von schwach bis perfekt – beherrschen. Dazu kommen noch die erlernten Fremdsprachen je nach schulischem Curriculum.

Die erste Fremdsprache in Ungarn

Heute erlernen ungarische Kinder in der Regel Englisch oder Deutsch als erste Fremdsprache. Diese Tendenz zeigt sich auch unter den Studierenden der Germanistik in Ungarn. Vor der Wende wurde dagegen in allen ungarischen Grundschulen ausnahmslos Russisch als erste Fremdsprache unterrichtet. Nach dem Ende dieser Ära sank der Anteil von Russisch stark, während das Interesse für die sog. westlichen Sprachen wie Deutsch und Englisch zunahm. Die Kinder lernen ab der vierten Klasse der Grundschule eine erste Fremdsprache. Im Gymnasium und in einigen Nationalitätenschulen haben die Lernenden die Möglichkeit, eine zweite Fremdsprache zu erlernen. Meist wird das Sprachpaar Deutsch–Englisch gewählt, es gibt aber auch andere Kombinationen.

Bei der Befragung der ungarischen Germanistikstudierenden stellte man fest, dass die Mehrheit der Studierenden bereits als Kind Deutsch erlernt hatte. Sie waren also bereits im frühen Alter mit Deutsch im Familienkreis und/oder in der Grundschule konfrontiert. Seitdem lernen sie kontinuierlich Deutsch, so konnten sie eine enge Verbindung zu dieser Sprache aufbauen.

Die Bedeutung der deutschen Sprache in Ungarn ruht auf historischen Begebenheiten. Seit dem Mittelalter stand das Land mit dem deutschen Sprachraum und mit den diversen deutschsprachigen Staaten ununterbrochen in Kontakt.⁹ Diese historische Tradition und der heutige Arbeitsmarkt, der Deutschkenntnisse bevorzugt, bilden ein Argument bei der Wahl der Sprache. Es können noch weitere, sekundäre Argumente bei der Sprachwahl genannt werden: Österreich und Deutschland lieferten die ersten Erlebnisse einer Auslandsreise der Ungarn in Richtung Westen, und Modewellen in der Unterhaltungsindustrie wie Theater,¹⁰ Oper und Film kamen ebenfalls aus diesen Gebieten.

Auf dem zweiten Platz steht Englisch als erste erworbene Fremdsprache unter den Germanistikstudierenden. Die meisten Kinder beginnen in der Grundschule, diese Sprache zu

⁹ Vgl. Balogh, András F.: Literarische Querverbindungen zwischen Deutschland und Ungarn in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Kühlmann, Wilhelm/Schindling, Anton (Hg.): Deutschland und Ungarn in ihren Bildungs- und Wissenschaftsbeziehungen während der Renaissance. Stuttgart: Steiner 2004, 117–133.

¹⁰ Die ersten Unterhaltungselemente in Ungarn waren deutschsprachige Dramen, die aus Österreich kamen. Vgl. Balogh, F. András/Tarnói, László (Hg.): Die täuschende Copie vom dem Gewirre des Lebens. Deutschsprachige Dramen in Ofen und Pest um 1800. Budapest: Argumentum 1999.

erlernen. Nicht nur die Eltern, sondern auch viele Schulen bevorzugen Englisch, da es als Lingua franca bezeichnet werden kann.

In Ungarn gibt es insgesamt 13 anerkannte Minderheiten. Deshalb bieten viele Schulen Nationalitätenunterricht an. Aufgrund der vielen Schulen dieser Art haben Kinder die Möglichkeit, neben Deutsch und Englisch auch Slowakisch, Kroatisch, Rumänisch und Serbisch zu lernen. In der Regel muss die Grundschule im eigenen Dorf bzw. in der eigenen Stadt besucht werden, die eine Nationalitätenschule sein kann.¹¹ Daher ist es nicht überraschend, dass Slowakisch in der Befragung als erste erworbene Fremdsprache genannt wird. In mehreren Fällen wird diese Sprache weder von den Eltern noch von den Kindern gewählt, sondern sie muss obligatorisch gelernt werden. Aus diesem Grund sieht man, dass diese Sprachen – wie im Fall von Slowakisch – tendenziell vernachlässigt werden, obwohl sie in den Nachbarländern von Vorteil sein könnten.

Bei der Wahl der ersten Fremdsprache spielen verschiedene Aspekte eine Rolle: die Abkehr vom Russischen und die Hinwendung zu den westlichen Sprachen, die sprachpolitische Dominanz des Englischen sowie die Lage der Nationalitätenschulen im Land. All diese Aspekte werden von den Eltern berücksichtigt, bevor sie sich für die erste Fremdsprache ihrer Kinder entscheiden.¹²

Englisch als Lingua franca¹³

Englisch spielt heute eine zentrale Rolle in unserer globalisierten Welt. Für viele Menschen ist es nicht nur eine Fremdsprache, sondern vor allem eine Lingua franca, also eine Sprache, mit der Sprecherinnen und Sprecher unterschiedlicher Muttersprachen miteinander kommunizieren können.

Am Germanistischen Institut der ELTE befinden wir uns täglich in der besonderen Situation: Fast alle Studierenden sprechen gut Englisch, zumindest auf einem kommunikativen Niveau, wir verwenden jedoch im Institut Deutsch als Lingua franca. Viele Studierende haben bereits in der Schule oder durch Medienkonsum Englischkenntnisse erworben, sodass sie sich problemlos verständigen könnten. Trotzdem entscheiden wir uns im universitären Alltag

¹¹ Statistische Daten über Schüler, die an Minderheitenbildung in Gymnasien teilnehmen, wurden vom Ungarischen Zentralinstitut für Statistik (KSH) übernommen: https://www.ksh.hu/stadat_files/okt/hu/okt0017.html.

¹² Vgl. Kállai, Ernő: Nemzetiségi oktatás a magyar iskolarendszerben [Nationalitätenunterricht im ungarischen Schulsystem]. In: Regio 31 (2023), H. 1, 104–132, <https://doi.org/10.17355/rkkpt.v31i1.104>

¹³ Vgl. Seidlhofer, Barbara/Breiteneder, Angelika/Pitzl, Marie-Luise: English as a lingua franca in Europe: challenges for applied linguistics. In: Annual Review of Applied Linguistics 26 (2006), 3–34, <https://doi.org/10.1017/S026719050600002X>

bewusst für das Deutsche. Einerseits hilft uns das, unsere Sprachkompetenzen kontinuierlich zu verbessern, andererseits schafft es eine gemeinsame akademische Basis, die für ein Germanistikstudium unverzichtbar ist. So wird Deutsch in unserem Institut zur verbindenden Sprache, obwohl Englisch im Hintergrund weiterhin präsent bleibt.

An dieser Stelle soll auch die Tradition des Instituts erwähnt werden. Das Germanistische Institut an der ELTE ist das zweitälteste Institut – bei der Gründung im Jahre 1784 Lehrstuhl bezeichnet – der Welt nach Wien, wo Deutsch die Zielsprache bildete. Die damalige Lehrstuhlgründung sollte die Position der deutschen Sprache in der Habsburgermonarchie stärken, denn die deutsche Sprache war im langen 19. Jahrhundert die *Lingua franca* der Region.¹⁴ Erst im 20. Jahrhundert wurde das Deutsche abgelöst, aber im Institut behielt diese Sprache ihre Vermittlungsfunktion.

An unserer Universität ist es im Germanistikstudium üblich, dass Deutsch für die meisten Studierenden die erste und zugleich wichtigste Fremdsprache darstellt. Viele von uns haben bereits in der Mittel- oder Oberstufe intensiv Deutsch gelernt und bringen Vorkenntnisse mit. Gleichzeitig hatten fast alle Studierenden spätestens in den gymnasialen Jahren auch Englischunterricht. Das bedeutet, dass wir schon vor Studienbeginn mit beiden Sprachen in Kontakt standen: Deutsch als bewusst gewählte Studien- und Fachsprache, Englisch als allgemeine Schulsprache, die im Bildungssystem fest verankert ist.

In der Wissenschaft ist Englisch längst die wichtigste Sprache: Die meisten Forschungsartikel erscheinen auf Englisch, internationale Konferenzen werden auf Englisch gehalten, und wer wissenschaftlich arbeiten möchte, kommt nicht daran vorbei. Für Studierende bedeutet das, dass Englischkenntnisse nicht nur hilfreich, sondern fast schon selbstverständlich sind.

Für viele ist Englisch eine nützliche und inspirierende Sprache, aber Deutsch bleibt für das Studium und für die Berufspläne genauso bedeutend. Vielleicht ist gerade diese Kombination aus weltoffener Kommunikation und sprachlicher Vielfalt das, was unsere heutige Zeit so interessant macht.

Landeskunde

Wenn Studierende ihr Studium beginnen, haben sie meistens geringe Kenntnisse über die DACH-Länder. Es gibt StudienanfängerInnen, die noch nie in einem deutschsprachigen Gebiet

¹⁴ Die Position des Deutschen als *Lingua franca* betrifft auch die Pressesprache und die Literatur. Vgl. Balogh, András F.: Literatur und Deutschsprachigkeit im Pester Lloyd (1853–1944). In: Miladinović Zalaznik, Mira et al. (Hg.): Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert. München: IKGS 2007, 409–417.

waren. Auf der anderen Seite gibt es auch Studierende, die früher in einem deutschsprachigen Land aufgewachsen sind oder mit einem Elternteil ausschließlich Deutsch kommunizieren. Deswegen tritt bereits im ersten Studienjahr eine große Diskrepanz zwischen den Studierenden auf, die die Dozierenden im ersten Studienjahr möglichst ausgleichen müssen.

Im Anschluss haben die Studierenden die Möglichkeit, den Kurs *Sprachentwicklung* zu besuchen. Am Ende des ersten Studienjahres müssen sie eine Grundprüfung ablegen, in der grammatische, Hör-, schriftliche und mündliche Kompetenzen abgefragt werden. In einem Teil der mündlichen Prüfung müssen die Studierenden Fragen zur Landeskunde beantworten. Der Themenkatalog besteht aus Fragen zu *Natur, Land, Leute, Geschichte, Wirtschaft, Bildung und Kultur*.

Um die landeskundlichen Kenntnisse weiterzuentwickeln, bietet die Universität günstige Studienreisen an. Die Studierenden haben jedes Jahr die Möglichkeit, nach Bad Kissingen oder woanders zu fahren, wo sie an Seminaren teilnehmen.

Motivation zum Deutschlernen

Wir haben im Rahmen einer Umfrage Studierende der Germanistik gefragt, was für Motivationen sie haben.¹⁵ Die Antworten waren unterschiedlich.

Es gibt einige Studierende, die aus Fleiß Deutsch lernen. Das Lernen ist für sie ein Hobby und macht ihnen Spaß. Sie mögen die Struktur, den Klang der Sprache und sehen eine Herausforderung im Erlernen des Deutschen. Die anderen interessieren sich für die Kultur, Geschichte und Literatur eines Landes. Sie lesen gerne beispielsweise Dramen im Original und möchten die Kultur tiefer kennenlernen oder Teil einer Sprachgemeinschaft werden.

Die Familie und die Verwandten haben einen großen Einfluss auf die Jugendlichen. Manche Eltern sprechen entweder Deutsch oder arbeiten im Ausland. Das Erlernen der Sprache kann eine Brücke zwischen den Generationen bilden oder als Orientierungshilfe in den Ferien dienen. Der Fremdspracherwerb kann auch praktischen Ziele verfolgen wie etwa Karriere und Arbeitsmöglichkeiten. Wenn die wirtschaftliche Lage in den deutschsprachigen Ländern vorteilhafter ist als im Heimatland, kann es vorkommen, dass man im Ausland einen Job sucht.¹⁶

¹⁵ Die Studierenden wurden gebeten, einen Text über ihren Zugang zum Deutschen zu verfassen.

¹⁶ Typen der Motivation beim Sprachenlernen: Intrinsische Motivation: Lernen um seiner selbst willen, aus Interesse. Extrinsische Motivation: Motivation durch äußere Anreize (z.B. Noten, Anerkennung). Instrumentelle Motivation: die Sprache wird gelernt, um praktische Ziele (Job, Karriere) zu erreichen. Integrative Motivation: Lernende haben ein Interesse an der Kultur oder wollen Teil der Zielsprachgemeinschaft sein.

Sprachkompetenzen

Die sprachlichen Kompetenzen der Studierenden in Deutsch liegen im Durchschnitt zwischen den Niveaustufen B2 und C1. Die meisten haben ein Abitur in Deutsch auf höherer Stufe und/oder eine Sprachprüfung abgelegt, bevor sie ihr Studium aufgenommen haben.

Zwar hat die Mehrheit der Studierenden Deutsch als erste Fremdsprache erlernt, doch gibt es auch einige, die Deutsch als zweite Fremdsprache beherrschen. Wichtig ist zu erwähnen, dass viele Studierende bereits in jungen Jahren mit der deutschen Sprache in Kontakt gekommen sind. Dadurch bestehen große Unterschiede im Sprachniveau der Studierenden. Darüber hinaus verfügen alle Studierenden über Kenntnisse in Englisch; weitere Sprachen sind ebenfalls relevant, wie z.B. Slowakisch, Französisch oder Italienisch.

Unabhängig davon, dass die befragten Studierenden keine größeren Schwierigkeiten beim Deutschlernen haben, stehen sie in den ersten Studienjahren vor zahlreichen Herausforderungen, von denen die mündliche Kommunikation die wichtigste ist. Auch wenn sie über gute Deutschkenntnisse verfügen, fällt es vielen schwer, sich aktiv an Gesprächen zu beteiligen. Um Selbstvertrauen zu gewinnen, benötigen sie Zeit und v.a. zahlreiche Gelegenheiten, bei denen sie gezielt zum Sprechen angeregt werden. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass Studierende gemäß dem Modell des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) bisher in der Schule eher kommunikative Kompetenzen erworben haben.¹⁷ Daher ist es besonders wichtig, dass sie ihre schriftlichen Sprachkompetenzen im Studium weiterentwickeln.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Sprachbiografie der Studierenden auf der ungarischen Erstsprache beruht. Hinzu kommen noch weitere Nationalitätensprachen wie Slowakisch etc., aber eher nur sporadisch, weil die Nationalitäten in Ungarn keinen bedeutenden Anteil der Bevölkerung ausmachen. Entscheidend sind hingegen die Englischkenntnisse. Die deutsche Sprache lernt man aus diversen Gründen, die aber auf die Tradition der Region zurückgehen. Die Tendenz ist, dass Englisch die Lingua franca der Region wird, daneben bleibt aber Deutsch wegen der wirtschaftlichen Kontakte mit den DACH-Ländern weiterhin wichtig.

¹⁷ Im schulischen Fremdsprachenunterricht verfolgen Lehrpläne einen kommunikativen, kompetenzorientierten Ansatz. Ziel ist es, SchülerInnen zur Bewältigung realer Kommunikationssituationen in der Fremdsprache zu befähigen. N. N.: Wesensmerkmale des Unterrichts in den Modernen Fremdsprachen. Realschule: Moderne Fremdsprachen. In: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, <https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachprofil/textabsatz/61065?utm>.